

Kreisblatt und Anzeiger

für den Kreis und die Stadt Krotoschin.

Engerer Verbreitungsbezirk:

Krotoschin Stadt und Kreis, Aretan, Jaroschin, Koschmin, Müllisch, Oskrowe, Pleschen, Ramisch.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Lach, Krotoschin.

Erscheint
jeden Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1,95 Mk.
Durch den Briefträger ins Haus gebracht 24 Pfg. mehr.

Inserate
die 1-sp. Zeile od. deren Raum 15 Pfg. die 2-sp. Zeile 30 Pfg. Im Reklameteil pro Zeile 35 Pfg.
Annahme der Inserate
bis spätestens 9 Uhr am Erscheinungstage.

Kr. 3. — Fernruf 145. — Krotoschin, Dienstag, den 7. Januar 1919. — Fernruf 145. — 71. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Der Oberpräsident der Provinz Posen. Posen, den 7. Dezember 1918.
No. 122234/18. B.

Bekanntmachung

Der Provinzialverband der Provinz Posen wird mit ministerieller Genehmigung in den nächsten Tagen mit der Ausgabe von Notgeld-Gutscheinen über 5 Mark, 10 Mark und 20 Mark beginnen.
Euer Hochwohlgeboren teile ich dies mit dem Ersuchen ergebenst mit, die nachgeordneten Behörden und Kassen mit Anweisung dahin zu versehen, die Provinzial-Notgeld-Gutscheine im öffentlichen Verkehr in Zahlung zu nehmen.

Ein Umdruckstück der diesbezüglichen in den größeren Zeitungen der Provinz zur Veröffentlichung gelangenden Bekanntmachung liegt mit der Bitte bei, diese im Amtsblatt und den Kreisblättern des dortigen Bezirkes veröffentlichen zu lassen.

Abdrucke dieses Erlasses für die Landräte und die kreisfreien Städte folgen anbei.

gez. v. Eifenhart.

Als die Herrn Regierungspräsidenten in Posen und Thornberg.

Der Regierungspräsident. Posen, den 17. Dezember 1918.
No. 3483/18 I. G.

Abdruckt überfende ich zur gefälligen Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen, die anliegende Bekanntmachung vom 3. Dezember 1918 in der nächsten Nummer des dortigen Kreisblattes veröffentlichen zu lassen und die Kreisgemeinschaft entsprechend anzuweisen.
In Vertretung: gez. von Marcard.

Bekanntmachung

Bezüglich des Beginns der Schonzeit für Hasel-, Birken- und Fasanenhennen wird es für den Regierungsbezirk Posen und für das Jahr 1919 bei dem gesetzlichen Beginne gelassen d. h. die Schonzeit beginnt mit dem 1. Februar 1919.

Posen, den 19. Dezember 1918.

Der Bezirks-Auswärtiger für Posen.

gez. von Siegroth.

Unter den Pferden der Schmiedemeisterwitwe Frau Koterba in Grunau ist Räube ausgebrochen.

Di-Koschmin, 4. Januar 1919.

Der Distrikts-Kommissar.

Kreisinspektion Krotoschin I.

Mit dem heutigen Tage habe ich auf Anordnung des Volkswirtschaftsausschusses des polnischen Volksrates meinem Nachfolger, Herrn Peter Nowakowski, die Dienstgeschäfte übergeben. Nach 12jähriger Amtstätigkeit im Kreise sage ich allen Herren Lehrern und Lehrerinnen für die treue Mitarbeit meinen herzlichsten Dank. Ich wünsche allen das Beste für die Zukunft.
Krotoschin, den 5. Januar 1919.

Schulz.

Nichtamtlicher Teil.

Die Frage der besonderen Besteuerung großer Einkommen und Vermögen bei uns und bei unseren Feinden.

Nach dem furchtbaren Verluste des Weltkrieges und bei der verzweifeltsten Lage der deutschen Finanzen ist Deutschland finanziell und wirtschaftlich nur dadurch zu retten, daß von Seiten der großen Einkommen, der Kriegsgewinn und Vermögen besondere Opfer gebracht werden. Diese Anforderungen wurden ja auch bereits

in dem neuen Steuerprogramme der Regierung allgemein dargelegt, und das wird eine der Hauptaufgaben der Nationalversammlung und des neuen Reichstages sein, durch zeitgemäße Steuererlasse diese besonderen Abgaben rasch zu regeln. Es muß auch der Meinung entgegengetreten werden, daß diese Sonderbesteuerung und Vermögensabgabe eine Folge der Revolution sei. Es ist dies ein Irrtum, dem die allgemeine Vermögensabgabe wäre gekommen, auch wenn wir keinen militärischen Zusammenbruch und keine Revolution erlebt hätten. Schon im einem ziemlich früheren Stadium des Krieges tauchte der Gedanke auf, nach Friedensschluß die gesamte Ableihschuld oder doch möglichst einen großen Teil derselben durch ein einmaliges Vermögensopfer der Besitzenden mit einem Schläge zu tilgen. Staatspolitische, volkswirtschaftliche, sozialpolitische und sittliche Gesichtspunkte wurden für diese Maßnahmen geltend gemacht. Der allgemeinen Wehrpflicht aller Dienstauglichen sollte die ebenso allgemeine Zahlspflicht der Besitzenden entsprechen. Diese Gedanken sind richtig und auch gerecht. In der großen finanziellen Notlage des Deutschen Reiches ist er aber auch nun sehr lehrreich zu erfahren, daß in den Ländern unserer Feinde schon lange die besonders großen Einkommen und Vermögen auch zu ganz besonderen Steuerleistungen für den Staat herangezogen wurden und zwar nicht nur während des Krieges, sondern schon viel früher auch in den Friedensjahren. Es ist zumal England gewesen, welches auf diese Weise seinen Staatskassen tiefste besondere Einnahmen zugeführt hat und in diesem Punkte sollten wir in der Zeit unserer entscheidenden Not von den Engländern lernen. Die englische Gesetzgebung hat schon vor dem Kriege die hohen Einkommen mit der besondern sogenannten „Supertax“ belegt. Im Kriege hat aber England, um den wachsenden Rüstungsausgaben zu genügen, gerade diese Supertax außerordentlich ausgebildet. Während Einkommen von 50000 Mk. in England jetzt insgesamt 25 Prozent als Steuer abgeben müssen, steigt die Belastung für ganz hohe Einkommen (von 4 Millionen und mehr) heute bis 51 Prozent, bedeutet also die Hingabe von mehr als der Hälfte des Einkommens der Multimillionäre, eine Belastung, neben der unabhängig dann noch die Kriegsgewinnsteuern bestehen, welche in England eine Einbeziehung von 89 Prozent des Kriegsmehreinkommens darstellt. Wenn wir also als Unterliegende in dem furchtbaren Völkerringen zu einer fast 30 prozentigen Besteuerung des Kriegsmehreinkommens vorschreiten, können wir uns damit trösten, daß es unseren Feinden in diesem Punkte nicht besser geht. Die ganz ungeheure große Belastung des Reiches durch die Kriegsanleihen und die uns außerdem noch in unserer ganzen wirtschaftlichen finanziellen Entwicklung schwer bedrohende Kriegsschuldensforderung von Seiten unserer Feinde machen diese von Haus aus eine ganz neue Regelung der Steuerlasten unbedingt notwendig.

Vor dem Kriege hatte man wohl jeden für verrückt erklärt, wenn er gesagt hätte, daß Deutschland sich durch den Weltkrieg eine Schulden- und Abgablast von etwa 300 Milliarden Mark aufbinden würde, heute müssen wir aber mit dem Fragen und dem allmählichen Abgabener einer solchen Riesenschuldenslast rechnen. Diese furchtbare Notwendigkeit erfordert eben auch ganz besondere Maßnahmen.

Amerikanische Lebensmittel in Darmstadt.

Als erste der deutschen Städte hat jetzt Darmstadt amerikanische Lebensmittel erhalten. Es sind über die Schweiz gekommen 15 Eisenbahnwagen mit Kaffee, Reis, Schokolade, Konserven und Speck. Die so sehr ersehnte Frucht wurde teils dem Roten Kreuz überwiesen, teils kommt sie an die Bevölkerung zu mäßigen Preisen zur Verteilung.

Spartakus im W. T. B.

Wie die Posener Zweigstelle des W. T. B. mitteilt, ist die W. T. B.-Zentrale in Berlin in der Nacht von Sonntag zu Montag von den Spartakusleuten besetzt worden. Der Nachrichtendienst ist noch nicht wieder aufgenommen worden.

Die Lebensmittel aus Amerika.

Hoover teilt mit, die Verbündeten erwarten, daß Deutschland die nötigen Schiffe stellt, um Lebensmittel in die besetzten Gebiete zu bringen als Entgelt für die Erlaubnis, Nahrungsmittel für sich selbst zu holen. Deutschland muß auch Schiffe stellen zur Rückbeförderung der amerikanischen Truppen. Deutschland habe, abgesehen von Zeit, sicher genügend Nahrungsmittel, um noch einige Zeit durchzuhalten. Die amerikanische Abordnung für die Friedensverhandlungen gab folgende Erklärung ab: Bei der Ankunft des Präsidenten Wilson wurden ihm die Ergebnisse der Untersuchungen, die von den Beamten der Regierungen der vereinigten Staaten und der Verbündeten über die Ernährungslage der Neubesetzten, der Neutralen und der feindlichen Länder in Europa angefertigt worden waren, vorgelegt. Seit seiner Ankunft ist der Präsident über die zwischen den Regierungen abgehaltene Beratungen, die sich mit der Methode der Hilfsmittel für die Bevölkerung befaßt, unterrichtet worden. Die Verbündeten und die Vereinigten Staaten stimmen damit überein, daß Hilfe geleistet werden muß und daß die Durchführung einer Hilfe von diesem Charakter und auf einer breiten Grundlage eine Einseitigkeit in der Leistung ähnlich demjenigen, wie sie von dem französischen und britischen Oberkommando bei den Operationen der Verbündeten zu Lande und zu Wasser so erfolgreich angebahnt wurde, notwendig macht. Die verbündeten Regierungen haben dem Präsidenten Wilson mitgeteilt, daß sie den Wunsch haben, die Regierung der Vereinigten Staaten möchte bei der Organisation und Durchführung des Hilfswerkes die Leitung übernehmen. Entsprechend diesem Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und den Verbündeten wird nunmehr ein Rat, in dem jede Regierung zwei Vertreter ernannt, gebildet, um die Unterstützung mit Nahrungsmitteln, Geld und Schiffen zu sichern und in Uebereinstimmung zu bringen. Präsident Wilson hat Herbert Hoover und Norman H. Davis zu Vertretern Amerikas in diesen Rat ernannt. Hoover wird das Amt des Generaldirektors innehaben. Die französische Regierung ernannte den Handelsminister Clement und den Lebensmittelminister Bulgren zu ihren Vertretern. Die Namen der britischen und italienischen Vertreter sind noch nicht bekanntgegeben. Präsident Wilson ersuchte Hoover, die erste Sitzung sofort einzuberufen, wenn alle Vertreter ernannt sind.

Volkswirtschaftliche Sendboten im besetzten Gebiet verhaftet.

Aus Essen wird berichtet: Nach einer Geisler Drahtung der „Rheinisch-Westfälischer Zeitung“ sind im besetzten Gebiete drei Sendboten der Volkswirtschafts-Lieblichkeit und Rosa Luxemburg festgenommen worden. Ihre Beurteilung erfolgt durch das Kriegsgericht der Alliierten. Wiederholen sich diese Vorkommnisse, so werden die Alliierten die Auslieferung der Berliner Volkswirtschaftsführer verlangen. Die Beratungen des Kriegsrates in Versailles in der letzten Woche betrafen die Sicherheitsmaßnahmen gegen den deutschen Volkswirtschaftsmus an den Grenzen des besetzten Gebietes. Es wurden Verstärkungen der Besatzungen der Alliierten um vier Divisionen beschlossen. Besondere Instruktionen wurden den Befehlshabern der Besatzungsgruppen gegeben.

Das Wahlergebnis in England.

Wie nach einer Amsterdamer Depeche das Reuters-Büro aus London berichtet hat, fassen die Londoner Zeitungen das Wahlergebnis dahin zusammen, daß es ein großer persönlicher Sieg des Ministerpräsidenten Lloyd George und seiner erfolgreichen Kriegspolitik, die die England die Befreiung von der deutschen Gefahr gebracht habe, sei. England habe den Krieg gewonnen. England wüßte aber auch den Frieden zu gewinnen, deshalb müßten nicht nur dem Feinde strenge Gerechtigkeit das heißt auf deutsch: schwerste Kriegskosten, auferlegt werden, sondern England müßte auch sehr weitgehende soziale Reformen durchführen. Wenn dies nicht gelinge, dann würde England bei den nächsten Wahlen von einer schweren Abrechnung stehen. Die englische Arbeiterpartei habe nur unter der Voraussetzung für die Regierungspolitik gestimmt, daß nunmehr eine für die Arbeiter günstige Politik verfolgt werde. Die Arbeiterpartei sei in England eine so kräftige Partei, daß im Parlament immer mit ihr gerechnet werden müsse.

Näherung von Wilna.

Der „Vorwärts“ meldet: Am 1. Januar ist Wilna von den deutschen Truppen geräumt worden. Ein Telegramm des Marschalls Foch hat darum ersucht, den Polen die Möglichkeit nicht zu unterbinden, Truppen nach Litauen zu versetzen, um dem Vormarsch der Bolschewisten zu begegnen. Die Litauer haben ebenfalls um Waffen ersucht, um sich gegen die anrückenden Bolschewisten verteidigen zu können. Eine Verständigung zwischen Polen und Litauern ist bisher nicht erzielt worden.

Aus Stadt und Provinz.

Krotoschin, den 7. Januar 1919.

Der Religionserlaß wird nicht durchgeführt. Amtlich wird erklärt: Mit Rücksicht auf die lebhaften Bedenken, die vielfach gegen den Erlass über den Religionsunterricht vom 29. November geltend gemacht worden sind, ordne ich hiermit an, daß seine Durchführung überall dort, wo sie auf ernste Schwierigkeiten stößt, bis zur Entscheidung durch die preussische Nationalversammlung zu unterbleiben hat. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Haenisch.

Ablieferung von Heeresgut. Seitens der Entente wird damit gedroht, daß das Reich für das Abhandkommen und die Verschleuderung von Heeresgut haftbar gemacht werden wird. Die feindliche Presse verweigert sich sogar zu der Behauptung, daß die Regierung absichtlich große Heeresläger von Waffen, Munition und sonstigem Heeresgut aller Art der Mündertung überließert hätte. Dem muß mit aller Entschiedenheit durch die Tat entgegengetreten werden, und deshalb verlangt auch heute wieder das Reichsverwertungsamt die sofortige Ablieferung von Heeresgut bei den zuständigen Behörden, um dadurch den Frieden zu beschleunigen.

Für die Stimmzettel und Umschläge für die Wahlen zur Nationalversammlung sind nach dem Reichsgefesblatt folgende Bestimmungen festgesetzt: Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Sie sollen 9 : 12 Zentimeter groß und von dem Wähler in einem mit amtlichen Stempel versehenen Umschlag, der gleichfalls keine Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12 : 15 Zentimeter groß und aus un durchsichtigem Papier hergestellt sein; sie sind in der erforderlichen Anzahl bereitzuhalten. Wenn, so schreibt die „Papier-Zeitung“, zu den Stimmzetteln Papier gewählt wird, von dem der Bogen 60 Gramm wiegt, dann hat ein Stimmzettel, ein Gewicht von 0,65 Gramm; 40 Millionen Stimmzettel wiegen 26000 Kilogramm. Wiegt ein Briefumschlag 2½ Gramm, dann wiegen 40 Millionen Briefumschläge 100000 Kilogramm. Mit Berücksichtigung des Abfalles erfordern also die Wahlzettel und Umschläge rund 140000 Kilogramm Papier.

Gelder und Helferinnen, die im Ausland im Dienst der Heeresverwaltung tätig waren und dort entweder einer Betriebskrankenkasse als Mitglied angehörten oder vertraglich Anspruch auf Krankenfürsorge gegen die Heeresverwaltung hatten, können „Krankenhilfe“ in der Heimat in Anspruch nehmen, wenn sie innerhalb 3 Wochen nach der Entlassung erkrankten, ohne inzwischen Mitglied einer anderen Krankenkasse geworden zu sein. Das Kriegsministerium hat die Krankenkassen durch Vermittlung des Reichsversicherungsamts gebeten, den Helfern in ihrem jetzigen Aufenthaltsort „Krankenhilfe“ für Rechnung der zuständigen Betriebskrankenkasse oder der Heeresverwaltung zu verabfolgen, wenn sie sich durch ihre Verträge oder sonstigen Papiere über ihre Berechtigung ausweisen können. Ist ihnen dies nicht möglich, dann tun sie gut, sich schleunigst an die Kriegsamtsstelle zu wenden, durch deren Vermittlung sie den Dienst im Ausland angetreten haben, damit ihnen von dort die nötigen Ausweise gestellt werden können.

*** Verlängerung der Verjährungsfristen.** Verschiedene Anfragen bei den Zentralbehörden und auch Klagen in der Presse lassen erkennen, daß Zweifel darüber bestehen, ob auch in diesem Jahre wie in den Vorjahren eine Verlängerung der zwei- und vierjährigen Verjährungsfristen für die sogenannten Forderungen des täglichen Lebens (§§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches) angeordnet ist. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß eine nochmalige Verlängerung dieser Verjährungsfristen durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 31. Oktober 1918 stattgefunden hat. Danach verjähren die vorher bezeichneten Forderungen, soweit sie bisher noch nicht verjährt sind, nicht vor dem 31. Dezember 1919.

*** Einer der Hauptanlässe der Kohlenverschwendung** ist der schlechte Zustand, in dem sich in fast allen Haushaltungen die Öfen, Küchenherde und Zentralheizungen infolge der Abnutzung in vier Kriegsjahren befinden, während deren fast keine Reparaturmöglichkeit vorhanden war. Man kann ruhig annehmen, daß diese Verschwendung an wertvollen jetzt unersehbarer Brennstoffen in den Großstädten ein Viertel bis ein Drittel des Gesamtbedarfs an Kohle und Koks für den Hausbrand ausmacht. Diese Verschwendung muß angesichts unserer trostlosen Kohlenlage aufhören. Öfen, Herde und Zentralheizungen müssen jetzt so schnell wie möglich repariert werden. Personal und Material ist vorhanden, es sind schon genügend Tüpler, Zentralheizungs-montreure und Ofenfeker aus dem Felde zurückgekehrt; die Beschlagnahme der erforderlichen Werkstoffe ist aufgehoben; solange noch die milde Witterung des Vorwinters anhält, ist jede Reparatur leichter ausführbar. — An alle Hausbesitzer und Mieter, ergeht die dringende Aufforderung, sofort alle Heizrichtungen ihrer Wohnungen gründlich nachsehen und instand setzen zu lassen. — Die uns am Ende des Winters voraussichtlich fehlende Menge an unserer Hausbrandkohle kann nur durch Einsparnis im Betriebe in den nächsten Wochen zum Teil heringeholt werden und diese Einsparnis ist nur möglich, wenn alle Feuerungen in gutem Zustande sind.

Sofortige Ablieferung von Heeresgut

bei den zuständigen Behörden

beschleunigt den Frieden.

Reichsverwertungsamt, Berlin W 8, Friedrichstr. 66.

Schildberg, 3. Januar. Die schon oft gerügte Anstöße das Schießen mit scharfgeladenen Schusswaffen seitens junger Leute hat hier in der Sylvesternacht einen recht bedauerlichen Unfall zur Folge gehabt. Der Oberreiter Cempel, Sohn des Fleischermeisters Cempel hier und der Kaufmannsgehilfe Adamski vergnügte sich an dem zwar verbotenen doch üblichen Sylvesterfeuern und benutzte dazu scharfgeladene Patronen. Nach dem ersten Schuss versagte die Waffe und als Adamski nach der Ursache sehen wollte, gingen plötzlich hintereinander zwei Schüsse los, die beide den neben ihm stehenden Cempel trafen, und zwar einer davon in den Unterleib. Einige Männer des Soldatenrats waren schnell zur Stelle und brachten den Schwerverletzten alsbald zu einem Arzt, doch war Hilfe nicht mehr möglich, da er schon nach kurzer Zeit starb. Der Unglückliche war der einzige Sohn seiner Eltern und trifft deshalb der Tod des jungen, lebensfrohen Schülers diese besonders hart. In der Stadt hat dieser Unfall allenthalben aufrichtige Anteilnahme hervorgerufen.

Strelau, 1. Januar. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der in Neu-Verein stationierte gemene Musketier Richard Kühring vom Grenzschutzkommando Krummknie. Ein Soldat beschaffte sich mit seinem Gewehr und drückte ab. In diesem Augenblick trat der Musketier Kühring in das Zimmer. Die Kugel traf ihn in den Mund. Er wurde zwar sofort in das Kreiskrankenhaus gebracht, erlag aber bald seiner schweren Verwundung.

Breslau, 3. Januar. In der Neujahrsnacht ist auf dem Ringe in der Nähe des Denkmals Friedrich Wilhelms III. eine Handgranate von unbekannter Hand geworfen worden. Fünf Personen wurden verletzt, vier Männer und eine Dame, eine Lägerin vom Zirkus Sarrafani. Sie wurden in das Allerheiligenspital gebracht. Zwei konnten, da die Verletzungen leicht sind, bald wieder entlassen werden.

Kottbus, 1. Siles., 5. Januar. Die Ehefrau des Tischlermeisters Merfort versuchte ihren toben aus dem Felde heimgekehrten Ehemann und ihre 14 Jahre alte Tochter zu ermorden und sich dann selbst den Tod zu geben. Sie hatte zu diesem Zweck den Gashahn geöffnet. Als die Stube bereits mit Gas gefüllt war, erwachte der Ehemann, und es gelang ihm den Mordplan zu vereiteln. Ehelicher Zwist wegen Untreue der Frau war die Ursache zu dem Verbrechen.

Danzig, 5. Januar. Die englische Waffenstillstandskommission die am Dienstag dieser Woche auf dem englischen Kreuzer „Concord“ wie die „Danziger Zeitung“ berichtet, in Danzig eingetroffen war, unterzog die Reichswehr und die Schiffsahrt einer Besichtigung. Die Besichtigung dauerte etwa drei Stunden. Während der Anwesenheit der Engländer mußten auf Grund einer aus Kiel übermittelten Vorschrift alle roten Fahnen von den Werftgebäuden und Schiffen entfernt werden. Am Mittwoch hat der Kreuzer „Concord“ Danzig wieder verlassen. — Der erwartete amerikanische Kreuzer „Chester“ ist in Swinemünde geblieben. Dafür trafen Freitag nachmittag gegen 4½ Uhr die amerikanischen Topdebootszerstörer „Alvin“ und „Wickles“ bei starkem Schneegestöber im Hafen von Kreuzfahrwasser ein. Vorkommandeur Wunderlich begab sich nach Eintreffen der Zerstörer selbst an Bord. Die beiden Zerstörer, die sich über die amerikanischen Gefangenen orientieren wollten, wollten vermutlich im Laufe des Sonnabend-Nachmittags den Hafen verlassen. — Im Hafen liegen zurzeit zwei große Dampfer, um englische und französische Gefangene abzutransportieren, zwei weitere Dampfer werden noch erwartet.

Vermischtes.

Der Tankfüßer. Die Amerikaner hatten es sich ganz anders vorgestellt. Mit einem unerhörten, rasenden zermalenden Trommelfeuer wollten sie die deutschen Linien mürbe und sturmreif machen. Gewaltige Tankgeschwader sollten ihrer Infanterie den Weg bahnen und in wenigen Stunden hoffen sie die deutsche Stellung überrennen zu können. Sie hätten vielleicht auch ihr Ziel erreicht, wenn ja wenn der Unteroffizier Otto Krien, von der zweiten Maschinengewehr-Kompagnie des Grenadier-Regiments 6 Landwirt aus Raschkom, Kreis Adelnau in Posen nicht gewesen wäre. Ihn hatte das während der ganzen Nacht anhaltende Trommelfeuer nicht aus der Ruhe bringen können. Zwischen den einschlagenden Granaten, die die Gräben und das Gelände ringsherum zermöhnten, hat er an seinem Maschinengewehr treue Wacht gehalten. Als die Nacht vorüberging, merkte er, wie das feindliche Artilleriefeuer schwächer und schwächer wurde. Doppelte Aufmerksamkeit war nun geboten. Da ja er auch schon aus dem brennenden Morgen die ersten Infanteriewellen der Amerikaner gegen die deutschen Linien vorbrechen. Sein Herz schlug höher. Das waren Ziele wie sie ein Maschinengewehrschütze gern hat. Bisher und durchdrücken war eins und schon lagen die Treffer im Feinde. Weitere Wellen folgten, aber auch sie, in das Tiefenfeuer seines Maschinengewehrs geraten, vermochten nicht weiter vorzudringen. Bis auf 500 Meter kamen sie heran, dann erhellte sie ihr Scheitern. Unaufhörlich jagte Krien, unterstützt durch seinen Richtschützen Gestreiter Vemberek, Schuß auf Schuß aus seinem Gewehr heraus, der Angriff geriet ins Stocken, die Amerikaner blieben liegen. Doch schon gab es neue Arbeit. Aus den feindlichen Schützenlinien heraus humpelte schmerzhaft und unbeschoben ein Tank auf seine Stellung zu. Aber auch dieses feuer-speiende Ungeheuer stieß ihm keine Furcht ein. Rasch war das Gewehr mit den für die Tankbeschichtung bestimmten Patronen geladen, das Wasser gekübelt und der Tank unter Feuer genommen. Bis auf 250 Meter gelang es ihm heranzukommen, da machte er plötzlich kehrt und nahm vor dem einzelnen Maschinengewehr-Keitpaar. Die nächsten Treffer sahen im Benzinkanister, der Tank blieb stehen, legte sich dann auf die Seite und war erledigt. Ein neuer Tank füllte die Lücke aus und versuchte den Angriff fortzusetzen. Aber schon nach wenigen Treffern spritzte eine helle Stichflamme aus seinem Turm herout. Das war seine Todeswunde. Auch der dritte Tank, der sich langsam aus der Munde herausarbeitete, mußte daran glauben. Wenige Treffer genühten auch hier, um ihn zur Strecke zu bringen und kampfunfähig zu machen. Sicher hätte Krien die Zahl seiner Opfer noch um ein beträchtliches erhöht, wenn nicht ein Artillerieoffizier sein Maschinengewehr außer Gefecht gesetzt hätte. So aber blieb ihm nichts anderes übrig, als sich langsam zu seiner Kompagnie zurück-zuziehen. Der Zweck aber war erreicht. Die zwischen Maas und Mosel angelegte Offensive hatte hier, wie auch an den übrigen Stellen nicht den vom Feinde erhofften Erfolg, die deutschen zu überraschen und die im Saale von St. Mihiel befindlichen Divisionen abzuschneiden. Für seine hervorragenden Schießleistungen und seinen vorbildlichen Heldenmut wurde der kühn Tankjäger mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

Von besonderem Glück begünstigt war die Gemeinde Muskau bei Forst. Von den Einwohnern des Dorfes wurden über 30 als kriegsverwendungs-fähig zum Heere einberufen. Alle sind gesund und unverletzt geblieben und bis auf 2 in die Heimat zurück-gekehrt. Diese beiden sind in Kriegsgefangenschaft geraten.

— Heimwehkrank: Raubtiere. So sorgsam in den großen Tiergärten und Menagerien die großen Einwohner begibt und gepflegt werden, kommt es doch nicht selten vor, daß manche dieser Tiere, besonders solche, die in ihrer Jugend die Freiheit gekannt haben und nicht erst in der Gefangenschaft geboren sind, an „Heimweh“ leiden, das einen solchen Grad annehmen kann, daß Krankheit und sogar Tod die Folge sein können. Diese Erfahrung ist von jeher ein Gegenstand der Besorgnis für die Besitzer solcher wertvollen Tiere gewesen und hat daher zu eingehenden Beobachtungen und Versuchen, dem Tierheimweh entgegenzuwirken, angeregt. Besonders interessante Experimente hat nach dieser Richtung hin ein Amerikaner, namens John Patterson, gemacht, der Leiter der Menagerieverwaltung des großen Zirkusunternehmens von Barnum und Bailey. Auf Grund seiner fortwährenden Beschäftigung mit den Lebensgewohnheiten und Charaktereigenschaften seiner Schlinglinge, war er zu der Erkenntnis gekommen, daß die in Käfige eingesperrten Tropentiere, vor allem Löwen, Tiger, Giraffen und Zebras, am Heimweh vielstündig geradezu dahinstrecken, so daß der Zirkus im Laufe der Jahre schwere Verluste erdulden mußte. Je länger die Gefangenschaft dauerte, um so reizbarer und übelkämpflicher wurden die Tiere, bis ein Zustand der Melancholie eintrat, in dem sie entweder zu wenig oder gar nicht fraßen, was zu rapider Abmagerung und schließlich zum Tode führte. Der jingide amerikanische Menagerieleiter kam nun auf die Idee, den seinen Obhut unterstellten, an Heimweh erkrankten Bewohnern des Urwaldes sozusagen mit psychologischen Mitteln zu Hilfe zu kommen und sie durch zeitweiliges Gewähren mancher ihnen unentbehrlichen Lebensbedingungen zu heilen.

So ließ er in der Nähe von Bridgport nach dem Muster des Stelling Parkes Haagbecks eine Art Tierpark anlegen, der sozusagen als Urwaldsanatorium für die unter ihrer Sehnsucht nach der Heimat dahinstreichenden Urwaldbewohner dienen sollte. Er ließ mit großem Kostenaufwand eine möglichst stilgerechte Urwaldgegend nachbilden, in die erdliche Urwaldbäume, Sträucher und andere Tropengewächse verpflanzt wurden. Sobald nun eines der Mitglieder der Menagerie Spuren von Heimweh erkennen ließ, wurde es zur Kur in dieses Tieranatorium beordert und in dem künstlichen Urwald auf kürzere oder längere Zeit, je nach der Schwere der Symptome, freigelassen. Damit die Tiere einen möglichst vollständigen Eindruck davon hatten, daß sie frei und in ihrer Heimat seien, kam man auch auf den Gedanken, sie nach Möglichkeit nicht zu füttern, sondern sie selbst jagen und sich ihre Beute suchen zu lassen. Zwar ging es natürlich nicht an, ihnen lebendige Beutetiere zur Verfügung zu stellen, aber das Mittel, das man anwandte, um das Vorhandensein von solchen möglichst getreu vorzutäuschen, erfüllte, wie Patterson selbst in einer amerikanischen Zeitschrift berichtet, seinen Zweck recht gut. Man stellte nämlich in den künstlichen Schlingeln des Tieranatoriums Nachbildungen von Antilopen, Zebras und Stroschen auf, die man mit Fleisch ausgestopft hatte, und auf die die Löwen und Tiger alsbald voller Freude über die ihnen wiedergegebene Betätigungsmöglichkeit Jagd machten, wobei sie sich wie im freien Jagdrevier nach allen Regeln anschlichen, dudeten und zum Sprunge ansetzten, ihr Opfer gierig niederzuschlagen und anrissen. Als erstes Versuchstier diente ein vierjähriger Löwe, der stark von Heimweh geplagt wurde und sich trotz sorgsamster Pflege nicht erholen mochte.

Raum aber war das Raubtier in die vermeintliche Freiheit entlassen worden, als sich sein ganzes Wesen sofort änderte: die vorherbesessene Apathie verschwand, der Löwe erholte sich zusehends, er begann zu brüllen, und als er gar eines der Beutetiere erblickte, war er wieder ganz der alte. Das mit Fleisch ausgestopfte Zebra war in dichtes Gebüsch derart angeheftet, daß der Wüstenkönig nur seinen Kopf sah. Er begann sich nun vorsichtig anzuschleichen, setzte dann in mächtigem Ansprung auf das Beutetier los und zerfleischte es augenblicklich, allem Anschein nach, ohne der List seines Wärters gewahr zu werden. Nachdem der Löwe etwa acht Tage im Raubtieranatorium geblieben war, war er soweit gesund, daß er in die Menagerie wieder aufgenommen werden konnte. Auch bei allen später zu dieser Kur geschickten Tieren tat das Sanatorium gut: Dienste. Ob die Erfolge von langer Dauer waren, oder ob das Heimweh die Bewohner des Urwaldes stets von neuem befiel, ist allerdings eine Frage, die Patterson in seinem Bericht offen läßt.

— Der Kellnerausstand in Berlin hat als Gegenmaßregel die Sperrung der Unternehmen gebracht. Die Kaffeehausbetriebe und großen Wirtschaften bleiben geschlossen. In den Hotels wurden nur Gäste aufgenommen, die von auswärtig zureisen. Die Zahl der auswärtigen und ausgesperrten Kellner, Köche und des Gastwirts-Hilfspersonals wird auf rund 15000 berechnet. Hierzu kommen noch die arbeitslosen Kellner, deren Zahl auf 500 berechnet wird. In den Kreisen der Arbeitnehmer herrscht keine Einigkeit. Viele sind empört über das Vorgehen des „Verbandes der Gastwirtsgehilfen“, der nach ihrem Ermessen nicht frei handelt, sondern unter dem Druck von Spartakusleuten.

Wähler! Wählerinnen!

Gebt bei der Wahl zur Nationalversammlung nur der Deutschen demokratischen Kandidatenliste

eure Stimme! Der Deutschen demokratischen Partei gehört die Zukunft unseres Volkes. Das dem die politische Entwicklung aller modernen Staaten. Die Not der politischen Verhältnisse verbindet die Aufstellung der Kandidaten durch die bereits einberufene Provinzial-Vertreterversammlung; die gleiche Vorschrift zwang ferner zur Aufstellung nur solcher Kandidaten, deren förmliche Ernennungserklärung dem Wahlkommissar rechtzeitig überreicht werden konnte. Viele Wünsche sind deshalb bei Aufstellung der Kandidatenliste unerfüllt geblieben. Im politischen Wahlkampf aber gilt nicht die Person, sondern nur die Sache. Darum

stimmt und werbt für die Liste der Deutschen demokratischen Partei!

Unsere Kandidatenliste für die deutsche Nationalversammlung — Wahl am 19. Januar — lautet:

- | | |
|---|---|
| 1. Akademie-Prof. Alfred Herrmann-Poesen . | 8. Oberpostschaffner Karl Glotzer-Ostrowo . |
| 2. Justizrat Moritz Baerwald-Bronberg . | 9. Bank-Direktorin Emmeline-Stegmann-Schönlanke . |
| 3. Lehrerin Elise Ekke-Poesen . | 10. Lehrer Kugust Freitag-Drieween bei Birnbann . |
| 4. Regierungsrat Dr. Werner Heisigek-Posen . | 11. Malermeister Otto Saenger-Schneidemühl . |
| 5. Mühlenbesitzer und Kaufmann Ergst Schneider-Lissa . | 12. Tierarzt Theodor Pfaffen-grautadt . |
| 6. Tischler Emil Sawatzki-Bronberg . | 13. Dekorateur Rudolf Bahr-Schneidemühl . |
| 7. Kreisregulierungsinspektor Cyprian-Wolfsin . | 14. Stadtveterinär Melzer-Slottwell bei Weißenhöhe . |

Provinzial-Vertreterversammlung

auf den 9. Januar, vorm. 11 Uhr, im Saale des Vereins junger Kaufleute in Posen, Altes Stadttheater einberufen.

Deutsche demokratische Partei der Prov. Posen.

Steinmegeschäft und Bildhauerei

zur Anfertigung von Denkmälern und Erbsengräbnissen, sowie Haussteinmetzarbeiten in

empfehlende Erinnerung.

Auch unterhalte ich ein Lager fertiger Denkmäler.

J. Förster

Krotochin, Rawitscherstr. 16.

Für jede Mutter

Interessant ist die Broschüre

„Nückgratverkrümmungen

und ihre Behandlung

nach System Haas.“

Gratis zu beziehen durch

Franz Menzel

Breslau 29, Claassenstr. 5.



Suche zu kaufen oder zu pachten der Neuzeit er sprechendes kleines

Hausgrundstück

mit schönem Garten oder etlichen Morgen gutes Land n sämtlichem Inventar. Off. an die Exped. d. Ztg.

Drucksachen aller Art

werden schnell und sauber angefertigt in der
Kreisblattdruckerei.

Ohwieszczenie.

Wskutek podwyższenia cen na węgle jako też pracy robotników, zniewoleni jesteśmy, co do cen gazu zmiany dokonać. Niniejszem ustanawiamy cenę za 1 metr kubiczny gazu tak świetlanego jako i gazu opałowego na 32 fen. Gaz w automatach podwyższamy o 60 procent dotychczasowej ceny. Nowe te ceny obowiązują z dniem 1. stycznia 1919 roku. Krotoszyn, dnia 4. stycznia 1919.

Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise und Steigerung der Arbeitslöhne ist eine Aenderung der Gaspreise erforderlich geworden. Es wird daher der Preis für Leucht- und Kochgas einheitlich auf 32 Big. für den Kubikmeter festgelegt. Zum Grundpreis des Automaten gasses wird ein Aufschlag von 60 % erhoben. Die neuen Preise gelten mit Wirkung vom 1. Januar 1919 ab. Krotoschin, den 1. Januar 1919.

Der Magistrat.

Wszystkich tych, którzy wykupili bilety na przedstawieniu teatru p. Dybizbańskiego na piątek 3-go stycznia wzywa się, aby za płacone za bilety pieniądze odebrał za zwrotu biletów w księgarni p. Masłowskiego najpóźniej dnia 14-go b. m. włącznie. Nie odebrane do tego dnia pieniądze zostaną przekazane na celę narodowe.

Kilka panienek do biura

p. i. takie, które piszą na maszynie, zechcą się zgłosić. Komendantura (dawniejsze kasyno).

Hufgebot.

Das Fräulein Dorchon Cohn und das Fräulein Clara Cohn beide von hier und vertreten durch den Rechtsanwalt Justizrat Hampel von hier, haben das Aufgebot des Grundstücks Krotoschin Blatt 97 zum Zwecke der Ausbesserung des bisherigen Eigentümers beantragt. Der bisherige Eigentümer des Grundstücks wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

4. März 1919, vormittags 10 Uhr

wor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte auf das aufgebote Grundstück anzumelden, widrigenfalls seine Ausbesserung erfolgen wird. Krotoschin, den 31. Dezember 1918.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 8. u. Donnerstag den 9. Januar 1919 von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr Verkauf von Rohfleisch und -Wurst im Laden Kalischerstr. Nr. 19. Krotoschin, den 7. Januar 1919.

Der Magistrat.

Koledzy i Koleżanki

z powiatu Krotoszyńskiego, którzy mają zamiar przystąpić do **Towarzystwa Pedagogicznego Nauczycieli Polaków** na powiat Krotoszyński, niechaj się piśmiennie zgłoszą w przeciągu 8 dni - do prezesa towarzystwa p. Prauzińskiego w Krotoszynie ulica Kaliska 37.

Habe meine tierärztliche Praxis in Raschkow wieder aufgenommen.

Dr. med. vet. Wundram. Fernsprecher Majdow 23.

Bezugsscheine sind zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Meinen geehrten Kunden von Krotoschin und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Konditorei mit Café

an meinen früheren Gehilfen, den Konditor

Herrn Stefan Badziejewski

der jahrelang bei mir tätig gewesen war, verkauft habe.

Für das mir in so großem Maße erwiesene Vertrauen und Wohlwollen danke ich bestens und bitte daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Ernst Maentel.

Osiadłem w Krotoszynie.

Przyjmuje od 8.—10. przed poł. i 2.—3. po poł.

W niedziele i święta od 9.—10. przed poł. Dr. med. S. Polewski.

Habe mich in Krotoschin niedergelassen.

Sprechstunden: Wochentags 8—10 vorm. u. 2—3 nachm. Sonn- und Feiertags 9—10 vorm.

Dr. med. S. Polewski.

Metal- und Gummistempel

für alle Behörden, Vereine, Geschäfte und Private

Kreisblattdruckerei Fritz Lach, Krotoschin.

A. BILINSKI



Uhren-, Gold- u. Silberwaren.

Reparaturen sauber und preiswert.

Fürstenstrasse Ecke Zdunyerstr. 12.



Bieh-Kontrollbücher für Händler

empfiehlt Fritz Lach, Buchdruckerei.

Schuhbedarfscheine

hält auf Lager die Kreisblattdruckerei.

Zurückgekehrte Soldaten der 5. Komp. des J.-R. Nr. 455, welche über meinen am 21. April 1918 bei Merville verwundeten Sohn

Albrecht Suckau

irgend welche Auskunft erteilen können, werden gebeten, mir Nachricht zu geben. Kosten werden gerne ersetzt. Konsul J. Suckau, Lübed.

Mein im Villenstil erbautes

Grundstück

mit großem Obst- und Gemüsegarten, in bester Lage der Stadt, bin ich willens zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Exped. dieser Ztg.

Fremdenmeldezettel

sind vorrätig in der Kreisblattdruckerei.

Ostrzeżenie.

Że w moim domu broń maszynowa znaleziono, jest nieprawda. Ostrzegam o rozserzaniu tejże.

Henryk John, rzeźnik.

Warnung.

Daß in meinem Hause ein Maschinengewehr gefunden wurde, ist eine Unwahrheit. Ich warne vor Weiterverbreitung.

Heinrich John, Fleischermeister.

Einen Austräger

sucht für sofort R. Raetzer, Buchhandlung.

1 Pferd

sucht zum Verkauf. Ostrower Bierniederlage.

Schäfer- bzw. Wolfshund

zu verkaufen. Appel, Krotoschin.

In meinem Hause Fürstenstr. 23 sind

2 Läden

zu vermieten. R. Raetzer, Buchhändler.

Einfamilienhaus

mit Garten oder etwas Land in der Nähe von Krotoschin oder Bahnh. sofort zu pachten gesucht. Angebote unter „500“ an die Exped. d. Ztg.

Megen Verheiratung meines langjährigen Stubenmädchens sucht ich zu bald

älteres Stubenmädchen,

erfahren in Servieren und Blättern (keine Anfängerin). Bild, Saub. u. Gehaltsaufzüge etc. senden an Frau Rittergutsbes. Küttner Fabianow Pleßchen II.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Entree ist vom 1. 7. 1919 ab zu vermieten.

Marie Weigt, Wilhelmstraße 6.

Schlusscheine

für den Verkauf von Gänsen und Gänsefleisch in Blocks gebunden und perforiert sind jetzt vorrätig in der Kreisblattdruckerei.